

Mit einem Wort: Es gibt nicht viele Darstellungen dieser Art, und es ist W. Neuer zu danken, daß er dieses Buch geschrieben hat.

Robert Stupperich

*Thomas Schilp (Hrsg.), Himmel, Hölle, Fegefeuer: Jenseitsvorstellungen und Sozialgeschichte im spätmittelalterlichen Dortmund, (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Dortmund, 12), Klartext-Verlag, Essen 1996, 192 S.*

Hervorgegangen ist dieser Sammelband aus einem vom Herausgeber Dr. Thomas Schilp, Stadtarchivar in Dortmund, im Sommersemester 1995 an der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg gehaltenen Hauptseminar zum Thema „Himmel, Hölle, Fegefeuer. Mentalitäten und Vorstellungswelt in der spätmittelalterlichen Stadt“ und enthält 17 studentische Hausarbeiten zum Thema, die „zum Teil ohne Hinzuziehung spezifischer Fachliteratur aus den Quellen bzw. aus der Diskussion des Seminars heraus erarbeitet werden“ mußten.

Gerade die Angst vor den im Jenseits abzubüßenden Sündenstrafen im Fegefeuer und vor ewiger Verdammnis war es, die den spätmittelalterlichen Menschen veranlaßte, durch die verschiedensten Stiftungen und Vermächtnisse zugunsten kirchlicher und sozialer Einrichtungen Vorsorge zur Minderung dieser Strafen zu treffen, die heute wesentliche Rückschlüsse auf die Mentalität und Vorstellungswelt der damaligen Stadtgesellschaft ermöglichen. Ein Großteil der spätmittelalterlichen Urkundenüberlieferung beinhaltet solche Stiftungen und bot den Anlaß zu diesem Forschungsprojekt am Beispiel der Stadt Dortmund. Damit wurde weitgehend Neuland betreten, da, wie der Herausgeber im Vorwort bemerkt, „bislang noch keine städtische Gesellschaft des Spätmittelalters unter dieser Fragestellung bearbeitet worden ist“.

Bereits im Herbst 1994 haben zwei Duisburger Studenten in Vorbereitung dieses Projektes im Stadtarchiv Dortmund unter Auswertung der gedruckt und ungedruckt vorliegenden Quellenüberlieferung und Literatur mit dem Aufbau einer Datenbank „Jenseitsvorsorge in der spätmittelalterlichen Stadt Dortmund“ begonnen, die sie in diesem Band auch vorstellen und erläutern. Zum gleichen Thema hat der Herausgeber Dr. Thomas Schilp dann am 31. Mai 1995 seine Antrittsvorlesung als Privatdozent an der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg gehalten<sup>1</sup>; erweitert und überarbeitet hat er diesen Text dem Band zur Einführung vorangestellt.

Es folgen dann in dem Buch, nach Themenkreisen geordnet, die studentischen Beiträge. Im Bereich „Die Stadt als Heilsgemeinschaft“ versucht der erste Aufsatz das mittelalterliche Dortmunder Turmsiegel als ein Abbild des himmlischen Jerusalem zu deuten; zu gleichen Schlüssen war der Herausgeber des Buches schon in einer früheren Untersuchung über das Dortmunder Stadtsiegel

<sup>1</sup> Thomas Schilp: Tod und Jenseitsvorsorge in der spätmittelalterlichen Stadt, Duisburg 1995. (Gerhard-Mercator-Universität Gesamthochschule Duisburg. Veröffentlichungen des Fachbereichs 1; Heft 11).

gelangt.<sup>2</sup> Der folgende Beitrag stellt Überlegungen zum Verhältnis zwischen dem Stadtpatron St. Reinoldus und der Dortmunder Bürgergemeinde an, während daran anschließend der Besuch Kaiser Karls IV. in der Reichsstadt Dortmund 1377 unter besonderer Berücksichtigung der Reliquienverehrung des Stadtheiligen geschildert wird, der hier nicht nur als Schutzpatron, sondern zugleich als „Mittler zwischen Bürgerschaft und Gott“ verstanden wird.

Unter dem Abschnitt „Kollektive Jenseitsvorsorge“ wird der Chorneubau der Reinoldikirche im 15. Jahrhundert als Memorialzeugnis beschrieben, wobei der Verfasser den Eindruck gewonnen hat, „daß die traditionellen Patrizierfamilien in der Ausschmückung des Chores geradezu (miteinander) wetteiferten“. Vorge stellt werden in diesem Abschnitt auch die Handwerkerzünfte der Dortmunder Wollweber und Goldschmiede sowie die Nicolai-Bruderschaft, die eine gemeinschaftliche Jenseitsvorsorge pflegten und ihre Mitglieder durch Gebete und Geldzahlungen auf eine Verringerung ihrer Strafe im Fegefeuer hoffen ließen. Im Rahmen dieser kollektiven Jenseitsvorsorge werden in einem weiteren Beitrag Überlegungen zu einem 1326 für das Dortmunder Katharinenkloster ausgestellten Ablassbrief ange stellt.

Die folgenden Ausarbeitungen behandeln dann die Stiftungen Dortmunder Bürger für ihr Seelenheil anhand von vier Fallbeispielen. Gerade derartige Stiftungen nehmen in der urkundlichen Überlieferung – nicht nur in Dortmund – die Mehrheit ein. In dem Abschnitt „Tod und Armut“ werden drei Dortmunder Armenanstalten, Leprosenhaus, Gasthaus und Heiliggeist-Hospital, vorgestellt, bei denen „eine Gabe an die Armen als Vertreter der Toten ... die Memoria des Stifters und seiner Familie“ sicherte. Der letzte Abschnitt des Buches beschreibt Kirchengestaltungen als Jenseitsvorsorge und führt als Beispiele die Stiftertafel in der Propsteikirche St. Johann, den Hochaltar des Derick Baegert in der Propsteikirche und den Berswordtaltar in der Marienkirche auf.

Sämtliche Beiträge dieses Bandes sind reich bebildert und im Anhang mit ausführlichen Anmerkungen versehen. Besonders hervorzuheben ist die hervorragende Aufmachung und Ausstattung des Buches, wobei vor allem die hohe Qualität der zahlreichen Farbbilder auffällt. Ein wenig unglücklich formuliert ist allerdings die Unterschrift zur Abbildung vom Einbanddeckel des 1899 angelegten Gastbuchs der Stadt Dortmund, wenn es dort zum Umschlagbild heißt: „Darstellung des Besuchs Kaiser Karls IV. und seiner Frau Elisabeth zur Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals und des Hafens.“ Tatsächlich besuchte Kaiser Karl IV. die Stadt Dortmund im Jahre 1377, während der Dortmunder Hafen 1899 von Kaiser Wilhelm II. eröffnet wurde. Doch schmälert dies in keiner Weise den in jeder Beziehung guten Gesamteindruck des Bandes.

Willy Timm

<sup>2</sup> Thomas Schilp: Sigillum Tremonie Civitatis Westfalie. Überlegungen zu den mittelalterlichen Siegeln der Reichsstadt Dortmund – in: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, Band 83/84, Dortmund 1992/93, S. 9–35.